

FOLLOW ME!

Rechtsextreme ködern Jugendliche online mit versteckten Botschaften. scout erklärt die rechten Strategien. Und zeigt, was wir dagegen tun können.

Was unternimmt die MA HSH gegen extremistische Inhalte?

Kinder und Jugendliche bewegen sich selbstverständlich und durchschnittlich täglich 231 Minuten in sozialen Medien, auf Video-Plattformen und in digitalen Spielwelten. Neben Spaß, Informationen und Austausch begegnen sie dort auch harmlos wirkenden Inhalten, die unterschwellig extremistische Botschaften vermitteln. Gruppen aus unterschiedlichen politischen und religiösen Spektren nutzen Memes, Humor oder Gaming-Formate, um Vorurteile und „Wir gegen die“-Erzählungen zu verbreiten. Abwertungen erscheinen „nur als Spaß“. Das ist für junge Menschen schwer zu durchschauen. Dabei macht gerade diese Tarnung die Gefahr aus: Solche Inhalte sind oft nur ein Zwischenschritt auf dem Weg zu einer menschenverachtenden und ausgrenzenden Weltanschauung. Minderheiten werden online Hass ausgesetzt und der wächst sich immer öfter auch zu realer Gewalt aus.

Wer die dahinterliegenden Codes solcher Inhalte nicht erkennt, übernimmt die problematischen, verkürzten Sichtweisen schnell unkritisch. Wir möchten Kindern, Eltern, Lehr- und Fachkräften mit dieser Ausgabe die notwendige Unterstützung zur Hand geben, um zwischen Unterhaltung und Manipulation, zwischen Hetze und Meinungsfreiheit unterscheiden zu lernen. In unserer täglichen Arbeit prüfen wir antisemitische und volksverhetzende Posts, rund 2.200 Inhalte waren es in 2025. Wie die MA HSH konsequent gegen Hassrede vorgeht, lesen Sie auf Seite 18. Melden Sie sich bei uns, wenn Ihnen solche Inhalte begegnen, damit wir diese löschen lassen können! Gemeinsam stärken wir nicht nur junge Menschen, sondern unsere gesamte Gesellschaft vor einer zunehmenden Verrohung im Netz – und erobern unsere digitalen Kommunikationsräume zurück für einen demokratischen Diskurs ohne Ausgrenzung und Einschüchterung.

EVA-MARIA SOMMER,
Direktorin der Medienanstalt Hamburg/
Schleswig-Holstein (MA HSH)



Sollten Ihnen im Internet Inhalte auf-
fallen, melden Sie uns diese über unser
Beschwerdeformular auf www.ma-hsh.de.



Inhalt

4

Der Einstieg

Erst harmlos, dann rechtsex-
trem: Wie Jugendliche im Netz
von Nazis geködert werden.

7

Pamela Heer

von klicksafe spricht über
die (Erfolgs-)Rezepte von Netz-
Propaganda.

10

Die Mitte

scout erklärt, hinter welchen
Aussagen sich Rechtsextremis-
mus verstecken kann.

12

Jetzt reden wir!

Drei Jugendliche sprechen
Klartext, auf was sie in sozialen
Netzwerken so alles stoßen.

16

Miriam Scheibe

von Pinkstinks beschreibt, was
Feminismus mit Demokratie zu
tun hat.



HETZEN VERBOTEN



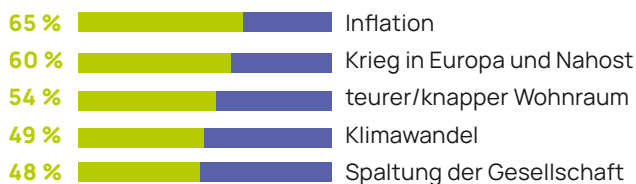
86 Strafgesetzbuch untersagt, Schriften und Symbole zu verwenden, die für verbotene Parteien oder Vereinigungen stehen: z. B. das Hakenkreuz, den Hitlergruß, das Horst-Wessel-Lied und bestimmte Losungen der SS und SA („Meine Ehre heißt Treue“ oder „Alles für Deutschland“).



130 Strafgesetzbuch regelt, dass niemand gegen Teile der Bevölkerung hetzen darf, zur Gewalt gegen sie aufrufen oder ihre Menschenwürde angreifen.

ICH HAB DIE POLYKRISE!

Soziologen sagen: Jugendliche wachsen heute in einer „Polykrise“ auf, die sie anfällig macht für das Versprechen einfacher Lösungen von komplizierten Problemen. Laut der Studie „Jugend in Deutschland“ 2025 sind die größten Sorgen der jungen Generation:



WINKE-WINKE!

Nicht nur diese freundlich grüßende Frau hier steht für rechtsextreme Doppeldeutigkeiten – weitere „gekaperte Emojis“ finden sich auf der Rückseite dieses Hefts. Und mit diesem Link geht es zu einem Beitrag, der nationalistische Zahlen-Codes knackt:
www.katapult-mv.de/artikel/rechte-codes-in-sozialen-netzwerken



DEMOKRATIE RUNTER, KONTOSTAND HOCH

Erfolgreiche rechte Influencer*innen münzen Demokratiefeindlichkeit in Einkünfte um:

@ketz*****

- **942.000** Follower auf YouTube,
- **330.000** auf Instagram.
- Sweatshirt „**TRUTH OVER PRIDE**“
84,95 Euro

ZAHLEN, BITTE!

59 % der befragten Jugendlichen der JIM-Studie 2025 wurden online mit extremen politischen Ansichten konfrontiert, **46 %** mit Verschwörungserzählungen. **67 %** der Jugendlichen gaben an, im Verlauf des vergangenen Monats vor der Befragung Fake-News-Inhalten begegnet zu sein.

22 % der 14- bis 29-Jährigen sagten laut Shell-Studie 2024, sie würden ihre Stimme der AfD geben. 2023 waren es noch **12 %**. TikTok spielt in dieser Gruppe eine auffällig starke Rolle: Von den AfD-Sympathisant*innen aus derselben Alterskohorte nutzen mehr als **58 %** TikTok regelmäßig. Bei potenziellen Wähler*innen der SPD sind es **47 %**, bei den Grünen **39 %**. 6 von 10 der erfolgreichsten Politiker*innen auf TikTok kommen von der AfD.

Der RECHTS- Wisch

Jugendliche – selbst Kinder – kommen auf Plattformen und in sozialen Medien immer öfter mit rechtsextremen Inhalten in Kontakt. Nur wer die Strategien der rechten Akteur*innen erkennt, kann sich dagegen wehren.

► Der Instagram-Post zeigt eine junge Frau im Trachten-Dirndl: „Heimatliebe ist tragbar“. Sie bekommt dafür 1.604 Likes. Mode-Content? Von wegen: Schon beim zweiten Kommentar geht es national zur Sache: „Ihr seid tolle deutsche Mädels. Es freut mich [...] mit welchem Ehrgeiz ihr euch für unsere Heimat, ungeborenes Leben und für das echte Feminine einsetzt.“ Neben den Hashtags #heimatliebe und #dirndl steht #lukreta. Der Account dahinter nennt sich „Unabhängige Initiative junger Frauen“. Eines seiner Ziele ist: „Ausländer raus!“

Es ist ein Beispiel von vielen, wie rechtsextreme Influencer*innen junge Nutzer*innen erst mit unverfänglichen Inhalten locken, um sie dann auf kurzem Weg in eine Welt demokratie- und menschenfeindlicher Ideologien zu ziehen. Das Internet ist – auch – eine Anwerbestelle für zukünftige Rechtsextreme geworden: Wer heutzutage auf digitalen Spiele-Plattformen wie zum Beispiel „Steam“ oder auch in sozialen Medien unterwegs ist, kann schnell und unerwartet seinen persönlichen Rechtsrutsch erleben.

Die Bildungsstätte Anne Frank (BSAF) hat 2024 in einer großen



Wölfin im
Rüsch-
Pelz: Heimat
ist schön –
aber exklusiv
für Deut-
sche.



Gefällt 17.243 Mal



Analyse die Reichweiten rechter Creator*innen ermittelt: „Die Ergebnisse sind erschreckend: Die Rechten haben sich mit einfachen, schnell produzierten und gleichzeitig perfide wirksamen Inhalten im Netz breitgemacht“, sagt Sprecher Leo Fischer.

Das betrifft auch schon Kinder und Jugendliche: Die stoßen in ihren Feeds und Timelines auf Influencer*innen, die trendige Themen kapern und angesagte Formate nutzen, um ihre antidemokratischen Inhalte zu verbreiten. Hinter harmlos wirkenden Beiträgen zu alltäglichen Themen wie Naturschutz oder Fit-

ness verstecken sich rechte Anbiederungsversuche. Viele der rechten Posts wirken sowohl nach außen – als Portal zum Eintritt ins „Deutsche Haus“ – wie auch nach innen und als Selbstvergewisserung untereinander: Wir sind überall, wir erkennen uns.

Jugendliche wachsen in eine Welt voller Krisen hinein. Die Erwachsenen, ihre Vorbilder, wissen oft selbst keinen Rat. Und weil Kinder immer früher digitale Medien nutzen, kommen sie immer früher mit extremen Ansichten in Kontakt – auch mit linken oder islamistischen. Die Extremisten locken mit einfachen Ant-

worten auf komplizierte Fragen, mit Gemeinschaft und Abgrenzung. Von den maskierten rechten Inhalten, die Jugendliche ansprechen, führen ausgelegte Spuren zu Konten, die offen völkisch sind.

Hier gibt es verkürzte politische Lösungen, vergifteten Humor und jede Menge Abwertung von Minderheiten. Die Inhalte seien für Suchmaschinen optimiert, sagt Leo Fischer: „Wenn Schüler*innen auf TikTok Material für Hausaufgaben suchen – und genau das tun sie –, bekommen sie mit großer Wahrscheinlichkeit Clips der AfD zu sehen. Die produ-

zieren als ‚Schrotschuss-Taktik‘ in großen Mengen Clips, um genau das zu erreichen.“

So werden gezielt Inhalte mit pauschaler Ausgrenzung und Abwertung ganzer Bevölkerungsgruppen in der Zielgruppe „junge Leute“ verbreitet. Herkunft, Geschlecht oder Religion werden zum Anlass genommen, um Teile der Bevölkerung zu verunglimpfen oder zu verhetzen.

Manche Inhalte sind so böse, dass es einem den Atem verschlägt: Da werden zum Beispiel KI-generierte Bilder gepostet, auf denen eine junge blonde Frau in Wehrmachtsuniform ein Backblech mit Plätzchen in Form eines Davidsterns in den Ofen schiebt.

Ziel der rechten Netz-Demagogen ist, das „Fenster des Sagbaren“ immer weiter nach rechts zu verschieben. Das betrifft dann auch große Zahlen „echter Menschen“: Die werden letztlich nicht nur im Netz angefeindet, sondern spüren die Folgen des digitalen Hasses ganz konkret im Alltag. Laut Bundesamt für Verfassungsschutz steigen rechtsextreme Gewalttaten stetig an. Ebenso die Zahl derer, die sie begehen. Das Perfide: Mit den rechten Inhalten werden Klicks produziert, wird also richtig Geld verdient. Was auch Trittbrettfahrer animiert, denen die Gesinnung egal ist, solange die Kasse stimmt.

Wie schnell Jugendliche durch rechte Netz-Strategien radikalisiert werden, konnte Zoe Mittag, Sozialarbeiterin aus Bad Oldesloe, die für das Jugendaufbauwerk mit Berufsschüler*innen zum Beispiel Sozialkompetenztraining durchführt,

schon einige Male aus nächster Nähe beobachten: „Bei Streit in der Gruppe gab es plötzlich Anfeindungen und Wut gegen Andersdenkende oder Andersaussehende. Unterlagen wurden mit rechten Symbolen beschmiert, es kam zu Vandalismus.“

In Einzelgesprächen erfuhr sie, dass rechte Inhalte in sozialen Medien anstachelnd gewirkt hatten. Einige Schüler*innen drifteten endgültig nach rechts, mit anderen blieb sie im intensiven Gespräch: „Meist ging es um Inhalte auf TikTok, über die wir dann immer sehr lange gesprochen haben.“ Oft habe der Algorithmus von TikTok rechte Inhalte in die „Timeline“ gespielt: Einmal geliked, kommentiert oder schlicht nur bis zu Ende angeschaut – und schon sahen die Schüler*innen mehr ähnliche Inhalte. „Das Umfeld hat es da schwer: Diese Online-Radikalisierung ist kaum von außen zu beobachten.“

Zoe Mittag begann, sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen, schrieb sogar im Selbstverlag ein Buch zum Thema. Aus ihren Erfahrungen und Recherchen filterte sie ein paar Schlussfolgerungen: „Erwachsene sollten nachfragen – am besten erst einmal, ohne gleich zu bewerten, und auch ein bisschen neugierig. Denn die Schüler*innen reden gerne über die Inhalte, die sie sich anschauen. Sie wollen ihre Erfahrungen teilen und dazu ins Gespräch kommen. Das ist eine Chance, die Eltern und Lehrer*innen nutzen sollten!“ Von den Schulen und der Jugendarbeit wünscht sie sich „viel

mehr Angebote zum Problemfeld Extremismus im Speziellen und zur Medienkompetenz im Allgemeinen“, verlässlich und für alle: „Gerade in der breiten Jugendarbeit ist das, soweit ich es überblicken kann, noch nicht vorgesehen.“ Eltern jüngerer Kinder sollten unbedingt die vorhandenen Jugendschutzeinstellungen auf den Geräten der Kinder nutzen und gemeinsame Nutzerkonten anlegen: „So bekommen sie ein Gefühl, wo und wie sich der Nachwuchs im Netz bewegt.“

„Diese Online-Radikalisierung ist kaum von außen zu beobachten.“

Leo Fischer von der Bildungsstätte Anne Frank fordert, neben aller wichtigen Prävention, auch den aktiven Einsatz für die Demokratie auf den Plattformen selbst: „Zum Beispiel in Form von Gegenrede oder verstärktem Löschen, von Blockieren und Melden problematischer Accounts oder Inhalte. Aufklärung muss in den Medien selbst passieren, dort, wo der Schaden entsteht.“ Und nicht immer nur als ein „Dagegen“: „Nutzerin*innen und auch Creator*innen sollten selbst auf den Kanälen für Demokratie werben und eigene starke Inhalte anbieten.“ ■



MEHR LESEN!
Was ist „rechts“
und was „extrem“?
Ein Interview.



„Der Kuchen sieht lecker aus! Aber was soll die Rune aus Sahne?“

Medienpädagogin Pamela Heer von klicksafe hat die Elternbroschüre „Zwischen Trend und Tarnung“ zu rechtsextremen Online-Strategien erarbeitet. Sie erzählt uns, was Backen und Fitnesstraining mit völkischem Gedankengut zu tun haben können.

► Warum sind Rechtsextreme so aktiv im Netz?

Soziale Medien bieten eine perfekte Plattform für Rechtsextreme, um mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu kommen. Junge Menschen sind viel in sozialen Medien unterwegs. Sie befinden sich mitten in ihrer Entwicklung, haben vielleicht Probleme mit ihren Eltern oder mit anderen Jugendlichen. Und sie sind offen für neue Ideen. In dieser Lebensphase verfestigt sich aber auch ihre Sicht auf die Welt. Das macht sie besonders vulnerabel. Und rechtsextreme Aktivitäten im Netz zielen genau darauf ab. Auf Social-Media-Kanälen werden sie schnell mit menschenfeindlichen Positionen und rechtsextremer Ideologie konfrontiert. Rechtsextreme sprechen Jugendliche dort mit deren eigenen,

lebensweltnahen Themen an, um ihre demokratiefeindlichen Botschaften zu normalisieren und zu verbreiten.

Wie funktioniert die Kontaktaufnahme von rechts?

Sie erfolgt insbesondere online, über verschiedene Wege. Die erste Kontaktaufnahme findet häufig auf den bei Jugendlichen beliebten Social-Media-Plattformen statt. Auch Gaming ist ein großes Feld, auf ganz verschiedenen Ebenen: Zum einen erstellen Rechtsextreme eigene Spiele mit volksverhetzenden Inhalten. Zum anderen modifizieren und kapern sie bestehende Games mit rechtsextremen Aktionen – zum Beispiel mit Holocaust verleugnenden „Erlebnissen“ auf der Plattform „Roblox“. Die direkte Kontaktaufnahme mit meist männlichen

Jugendlichen erfolgt über In-Game-Chats, wo die Grenzen mit markigen Sprüchen oder „krassen Memes“ ausgetestet werden. Wer darauf positiv reagiert, wird in geschlossene Gruppen auf den Online-Diensten Discord oder Telegram eingeladen. Hier kann die Radikalisierung unbeobachtet beginnen: Es wird gegen Menschen anderer Herkunft, Hautfarbe oder Religion und ganz allgemein gegen Andersdenkende gehetzt.

Welche Strategien gibt es noch?

Rechtsextreme greifen aktuelle Trends auf, die gut in ihre Weltanschauung passen. Die Trends werden durch die mediale Aufbereitung zum Beispiel auf TikTok oder Instagram instrumentalisiert: junge Influencerinnen, die Themen wie Kochen

und Backen nutzen, um ein Bild von Frauen zu erzeugen, die auf ihre mütterlichen und häuslichen Pflichten reduziert werden, ist ein gutes Beispiel. Das zielt auf ein vermeintlich traditionelles Familienbild mit dem Mann als Versorger ab, in dem Frauen sich um Küche und Kinder kümmern und eher emotionale Kompetenzen zugesprochen werden. Ein anderes Beispiel: Männliche Fitness-Influencer, die auf den ersten Blick einen sportlichen Lebensstil propagieren, haben als eigentliches Ziel die „Wehrhaftigkeit“ des deutschen Mannes.

Um es klar festzuhalten: Kochen ist nicht „rechts“, Sport auch nicht. Aktuelle Trends werden aber genutzt und umgedeutet, um neue Zielgruppen zu erreichen. Die Jugendlichen erkennen das oft nicht auf den ersten Blick, bauen Sympathien auf: „Cool, was für schöne Kleider die trägt! Was für tolle Kuchen die backt!“ Völkische Symbole an der Wand, Sahnespritzer in Runenform: Das wird übersehen. Doch was in solchen Fällen privat und harmlos wirkt, wie ganz persönlicher Influencer-Content, ist sorgfältig kuratiert.

Was kommt besonders gut an?

Rechtsextreme nutzen audiovisuelle Formate, da diese gut bei Kindern und Jugendlichen ankommen: also Memes, Storys und Reels, die kurz und pointiert sind. Oder Musik, gerne als „Lipsync“-Posts auf TikTok. Rechtsextreme appellieren damit an Gefühle, oft auch an die Angst der Nutzer*innen. Gefühle wirken stärker als Fakten! Soziale Medien sind wie gemacht für Inhalte, die verkürzen und polarisieren. Davon profitieren die oft sehr einfachen, zugespitzten rechtsextremen Aussagen.

Welche Rolle spielt Humor bei rechtsextremen Inhalten?

Das Mittel des Humors verwenden Rechtsextreme sehr häufig. Bei Memes mit Katzenbildern zum Beispiel, die beim genaueren Hinsehen das N-Wort bilden. Oder bei Bildern von Männern, die als sehr verweiblicht dargestellt werden, als bewusste Strategie zur Ablehnung des Feminismus. Da bekommt man viel Wirkung für wenig Aufwand: Abwertende Memes sind per KI schnell generiert und gehen auch schnell viral. Sie können so zu einer Normalisierung menschenfeindlicher Narrative beitragen.

Woran erkennt man rechtsextreme Inhalte?

Angepasst auf die Plattformen, werden Inhalte mal harmlos verpackt oder offen menschenfeindlich verbreitet. Damit die Inhalte harmlos daherkommen, nutzen sie oft eine codierte Sprache. Auch wenn die Inhalte teilweise so harmlos wie möglich wirken, enthalten sie doch beim näheren Hinsehen regelrechte „Zugehörigkeitsmarker“, an denen sich die Rechtsextremen untereinander erkennen. Das können Zahlenfolgen sein, die für Abkürzungen stehen: „18“ für „AH“, also Adolf Hitler. Oder Emojis wie das Milchglas, das für „weiße Vorherrschaft“ steht. Mithilfe solcher Codes kann im Übrigen auch die Löschung von Inhalten auf den Plattformen umgangen werden.

Ab welchem Alter sind Jugendliche rechtsextremen Inhalten ausgesetzt?

Viele Studien zeigen, dass die Mediennutzenden auf den Plattformen immer jünger werden. Da ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass auch schon jüngere Kinder rassistische

Pamela Heer ist Referentin für Medienkompetenz bei der Initiative [klicksafe.de](https://www.klicksafe.de), die von der EU finanziert wird.

„Soziale Medien sind wie gemacht für verkürzte Inhalte.“

Memes geschickt bekommen oder auf Verschwörungserzählungen stoßen.

Ist den Eltern klar, was da läuft?

Im Detail wird es den meisten nicht klar sein, was alles für Risiken im Internet lauern. Es gibt viele sich sorgende und besorgte Eltern. Aber natürlich gibt es auch viele, die die Kinder ohne Regeln und Austausch im Internet surfen lassen.

Wichtig ist, dass sich Eltern selbst einen Überblick über die Online-Risiken wie Rechtsextremismus im Netz verschaffen. Denn nur wenn sie selbst gewappnet sind, dann können sie ihr Wissen an ihre Kinder weitergeben und Online-Inhalte kritisch hinterfragen. Wir empfehlen, dass Eltern sich die Online-Welt ihrer Kinder zeigen lassen, um so miteinander ins Gespräch darüber zu kommen.

Neben dem Elternhaus ist die Schule ein wichtiger Ort, wo proaktiv Themen wie Rechtsextremismus und Demokratiefeindlichkeit angesprochen werden müssen. Gerade im Klassenchat messen sich die Jugendlichen, wer die „besten“ Memes versendet, und dann kommen Memes mit Adolf Hitler oder anderen rassistischen Bildern zum Vorschein. Das muss auch in der Schule thematisiert werden! In

Die Influencer der Manosphere setzen auf Sixpack und Prestigesymbole wie Sportwagen und Luxusuhren – Frauen spielen eine untergeordnete Rolle.



Gefällt 576.412 Mal



Schulen ist oft die Hürde, dass sich Lehrkräfte nicht an das Thema herantrauen, weil es sehr sensibel und auch heikel sein kann. Daher bereiten wir Unterrichtsmaterialien vor, die Lehrkräften ermöglichen, einen leichten Einstieg zu finden, und zeigen Methoden und Inhalte, die sie direkt in den Unterricht integrieren können.

Erkennen Jugendliche demokratiefeindliche Inhalte?

Die aktuelle JIM-Studie zeigt, dass Jugendliche von 12 bis 19 Jahren regelmäßig mit falschen, hasserfüllten oder extremen politischen Inhalten konfrontiert wurden – sie nehmen solche Inhalte also durchaus wahr. Andererseits zeigen weitere Studien, dass die Jugendlichen oft ihre Kompe-

tenz überschätzen, gefälschte Inhalte zu enttarnen. Sie finden zwar problemlos Informationen im Internet, fühlen sich aber oft nicht in der Lage, deren Qualität zu beurteilen.

Was ist jetzt zu tun? Wie können wir da effektiv gegensteuern?

Da sind wirklich alle in der Pflicht! Das gilt nicht nur für Eltern und Schule, sondern auch für die Plattformen, die Inhalte zugänglich machen. Und auch für die Politik. Jugendliche und Erwachsene müssen wissen, dass sie bedenkliche Inhalte melden können. Das geht direkt bei den Social-Media-Diensten. Oder bei der internet-beschwerdestelle.de sowie bei jugendschutz.net. Und: Influencer*innen sollten sich ihrer Ver-

antwortung bewusster werden. Sie haben oft eine größere Reichweite als große Tageszeitungen und können sie nutzen, um sich für die Demokratie einzusetzen. Auch wir Erwachsene und die Jugendlichen selbst können aktiv für die Demokratie werden: durch Gegenrede oder eigene Video-Kampagnen auf den Social-Media-Plattformen. Es darf nicht sein, dass Demokrat*innen leise bleiben, wenn die kleinere Gruppe der Rechtsextremen vermeintlich so laut ist! ■



MELDESTELLE
Hier können Sie
bedenkliche
Inhalte melden.



Hinter der Fassade

Hinter scheinbar harmlosen Botschaften rechtsextremer Influencer*innen und Social-Media-Stars verbergen sich Diskriminierung und Demokratiefeindlichkeit. Unsere vier idealtypischen Vertreter zeigen, wie Radikalismus salonfähig gemacht werden soll.

DAS ALPHATIER

Check meine Rolex!

Die Gesellschaft will uns Männer zu Memmen machen. Das dürfen wir nicht zulassen! Wir müssen uns endlich wieder auf unsere naturgegebene Rolle als Männer besinnen: Zeig keine Gefühle! Lass dir von Frauen nichts sagen! Stähle deinen Körper! Mach dich finanziell unabhängig - mit Aktien und Bitcoins. Kurz: Sei ein Mann!

1 2 3 4

1

SOZIALE DOMINANZ

Junge Männer, die moderne, komplexere Vorstellungen von „Männlichkeit“ herausfordernd finden, bekommen von rechten Influencern das tradierte Bild des „harten Kerls“ vorgesetzt. Dieses Ideal wird in soziales Dominanzdenken überführt: Die Welt gehört den Männern!

2

ANTIFEMINISMUS/LGBTQ+*-FEINDLICHKEIT

Die Aufwertung klassischer Geschlechter- und Rollenbilder führt zum Glauben an eine Überlegenheit „heteronormativer“ Identitäten. Alles andere – z. B. Homosexualität oder Transgeschlechtlichkeit – wird als „widernatürlich“ herabgewürdigt.

DIE ECHTE FRAU

Das tolle Rezept ist von meiner Oma!

Welche Frau kann eigentlich noch einen richtig guten Apfelkuchen backen? Also, ich kenne kaum eine. Kinder kriegen wollen immer weniger Frauen. Also, ich verstehe das nicht! Was spricht denn dagegen, in den eigenen vier Wänden Karriere zu machen – als Ehefrau, Mutter und Hausfrau? Mein Mann verdient das Geld, und ich halte ihm den Rücken frei. So funktionieren Familien, das steht sogar in der Bibel.

1 2 5

3

VÖLKISCHES DENKEN

Die Herabwürdigung von Menschen anderer Hautfarbe oder Religion definiert „das Volk“, eine ethnisch homogene Gruppe, andere ethnische oder religiöse Minderheiten werden ausgeschlossen. Das kann zur Diskriminierung von Minderheiten führen und auch zu Aggressionen gegen sie.

DIE WAHRE PATRIOTIN

Hol dir deine Heimat zurück!

Ich liebe meine Heimat, aber manchmal erkenne ich sie nicht wieder. Wenn ich durch Großstädte laufe, frage ich mich: Ist das noch Deutschland? Sicher fühle ich mich jedenfalls nicht mehr. Deshalb gehe ich auf die Straße, um für meine Rechte als deutsche Frau zu demonstrieren. Und wenn ich mich heimatlos fühle, besinne ich mich auf unsere Kultur, Traditionen und Werte.

2 3 4 6

DER HÜTER DER WAHRHEIT

Glaub ihnen kein Wort!

Deutschland steht am Abgrund: Auf unseren Straßen herrscht Krieg. Wegen der Windkraftwerke droht der Blackout. Und unsere Kinder wissen nicht mal, ob sie Junge oder Mädchen sind. Schuld an der Misere haben Politiker, an ihrer Seite eine globale Elite. Die wollen unser Land zerstören, aber das lassen wir nicht zu! Wir kaufen ihnen ihre Lügen nicht mehr ab. Wir wollen, dass dieses Land endlich wieder so wird, wie es einmal war: ordentlich, sauber, sicher und schön.

2 3 4 5 6

4

EMOTIONALISIERUNG

Rechts-Influencer*innen zeichnen Zerrbilder gesellschaftlicher Zustände, um Angst oder Wut zu schüren. Das trägt nicht zur Diskussion über Lösungen bei, sondern dient allein der Politisierung entlang von Themen, auf die Menschen besonders emotional reagieren.

5

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN

Rechtsextreme Influencer*innen schieben die Schuld an gesellschaftlichen Krisen Minderheiten, Eliten oder demokratischen Institutionen in die Schuhe. Oft sind diese Verschwörungstheorien im Kern antisemitisch, vor allem, wenn von „Globalisten“ die Rede ist. Ihr Versprechen: einfache Lösungen für komplexe Probleme, um „die Ordnung“ wiederherzustellen.

6

DEMOKRATIEFEINDLICHKEIT

Kritik am politischen Gegner zu äußern, ist demokratischer Alltag. Rechtsextreme Influencer*innen erklären den politischen Gegner aber zum „Feind“. Sie stellen die Legitimität demokratischer Institutionen infrage und leisten so autoritärem Denken Vorschub.



„Real Talk“ über Rechtsextremismus im Netz: Rhea, Theo und Johannes (v. l.) in der Sofaecke der „Alten Brotfabrik“.

Extreme Welle aus dem Netz

Was erleben Schüler*innen konkret im Netz – und wie gehen sie mit den digitalen Strategien der Rechten um? scout hat mit Johannes, Theo und Rhea gesprochen.

► Johannes, 16, ist als Erster da, dann trudelt Rhea, 18, ein. Und kurz darauf auch Theo, 17. In der Sofaecke der „Alten Brotfabrik“ in Hamburg-Eimsbüttel wollen wir gemeinsam über „rechtsextreme Inhalte im Netz“ sprechen. Die drei kennen sich nicht. Kleine Vorstellungsrunde: Johannes geht im Hamburger Nordosten aufs Gymnasium, 11. Klasse, spielt Basketball und jobbt in der Firma seines Vaters. Er ist bei Insta, TikTok, Snapchat unterwegs. Facebook und X nutzt er

nicht. Rhea hat 2025 Abi gemacht im Hamburger Westen und überlegt, wie es weitergehen soll. Sie ist gern auf dem Land, reitet und nutzt Insta und WhatsApp: „TikTok will ich meine Zeit nicht opfern.“ Theo geht wieder zur Schule, auf eine höhere Handelsschule. Vorher hat er sechs Monate FSJ gemacht am Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte. Er nutzt TikTok, Insta und „viel X, aber ich gucke nur durch“. Etwa zwei bis vier Stunden pro Tag verbringen die drei im Netz.

► Was sind für euch „rechte Themen“?

Johannes: Rassismus

Theo: Homophobie, Nationalismus

Rhea: Sexismus ...

Klimapolitik?

Johannes: Leugnen des Klimawandels ...?

Und das Familienbild?


Theo: Das fällt ja unter Homophobie und Sexismus. Angestrebt wird ein junges heterosexuelles Paar mit zwei Kindern. Da gibt es zig Accounts, die uns das schmackhaft machen wollen. Die Mädchen laufen in so Retro-Kleidern und mit geflochtenen Zöpfen durch die Wiesen. Das traditionelle Familienbild wird da total idealisiert.

Wann seid ihr das erste Mal selbst über was Rechtes gestolpert?

Theo: Also, dass es „Rechte“ gibt, wusste ich vor dem Rechtsruck, auch vor Social Media. Mir war aber die Bedeutung nicht bewusst, weil ich nicht politisch interessiert war. Jetzt ist das anders. Durch einen Freund, der politisch ist – und bestimmt auch durch die Lage.

Rhea: Ich war schon in der 8. Klasse politisch interessiert, war auf Klima-Demos. Bewusst beschäftige ich mich damit seit ein, zwei Jahren. Ich stolpere ständig über rechte Inhalte, nicht nur im Netz.

Johannes: Das ist bei mir auch so. Selbst drüber gestolpert bin ich an meiner eigenen Haustür: Da hingen „FCK AFD“-Aufkleber. Plötzlich waren die weg. Dann hingen sie wieder. Dann hat jemand das „FCK“ weggemacht ... Und ich bin mehr unterwegs, sehe die Unterschiede in den Stadtteilen.



Johannes, 16 Jahre
... nutzt Social
Media für Sport-
und Musikthemen.
In seiner „Bubble“
begegnet er kaum
rechten Codes

Manche Netzinhalte sind klar rechts, manche versteckter. Es gibt Codes und Symbole – wie bemerkt ihr, ob etwas rechts ist?

Rhea: Natürlich am Inhalt, aber etwa auch in der Kommentarfunktion: Da werden die am häufigsten verwendeten Emojis schon vorgeschlagen. Wenn das erste dann ein blaues Herz ist ...

... das steht für die AfD ...

Rhea: Genau. Und wenn da eine Traube vorgeschlagen ist ...

Eine Traube?

Rhea: ... ja, die „Grape“ wird von rechts benutzt als Symbol für „Rape“, also Vergewaltigung, ganz allgemein für Gewalt an Frauen.

Johannes: Krass, das kannte ich

nicht! Und man kann es nicht anzeigen, weil die Person ja nur ein Obstsymbol benutzt hat ...

Als symbolische Frucht ist auch die Kiwi bekannt ...

Theo: Ja, für Transphobie, die Kiwi ist anscheinend klar abgegrenzt, hat männliche und weibliche Teile.

Seid ihr auch den zwei Blitzen begegnet?

Rhea und Theo: Klar – SS.

Johannes: Ich bin da überhaupt nicht so drin. Ich kenn nur 88.

Rhea: Zahlen sind ein großes Feld ...

Welche kennt ihr noch?

Rhea: 191 für SA, 161 für die Antifa und eben 1161 für die Anti-Antifa.

Man lernt das durchs Netz, in Kommentaren und Beiträgen. Und im echten Leben ist das fast noch präsenter: gesprayt oder auf Stickern. Auf dem Weg zum Reiten habe ich neulich einen Sticker gesehen mit einer Familie unter einem Regenschirm, darüber ist ein Regenbogen. Also ein Abschirmen gegenüber Diversität ...

Theo: Den kenn ich: Das ist ein „Der Dritte Weg“-Aufkleber.

Johannes: Krass – kenn ich alles nicht!

Theo: Und in X-Komentaren ist häufig das Hello-Emoji, das den Arm hebt – für den Hitlergruß.

Ändern sich die Codes? Gibt es da Trends, die Erwachsene gar nicht mehr schnallen? Kommt ihr da hinterher?

Johannes: Ich komm hier grad schon nicht hinterher. Ich nutze aber TikTok und Insta vielleicht anders. Meine Themen da sind mehr Sport, viel Musik. Politik nur für Demos oder so.

Theo: Ich komme da noch mit. Mich interessiert das, wie sich das entwickelt. Es gibt wie gesagt zig Zahlen – 141, 131 ... Die werden mit Pluszeichen kombiniert, und für Leute, die keine Ahnung haben, sieht das aus wie 'ne Matheaufgabe. 141 plus 1161 plus ... das sind rechte Kommentare.

Begegnet ihr auch anderen rechten Stilmitteln: Spötteln, Erniedrigen ...

Johannes: Mich nervt, dass das auch im Mainstream passiert: Wenn jemand schreibt: „Ey, du Downie“, so als Gag, dann ist das nicht lustig.

Rhea: Dadurch, dass sich viele online so sicher fühlen und keine Folgen erfahren, sieht man das viel. Schon bei nicht normschönen Menschen: Die werden dann mit hämischen GIFs oder Kommentaren überzogen. Aber ich bin auch nicht sicher, ob das immer vorsätzlich rechts ist.

Theo: Konkret rechtem Niedermachen bin ich neulich begegnet: Es gibt einen Politiker mit Sprachbehinderung, und die Kommentare unter seinen Posts fand ich krass: Die hatten gar nichts mit dem zu tun, was er sagt, sondern es wird sich über seine Behinderung lustig gemacht, hart beleidigend, und so ein Entmenslichen als Humor verpackt.

Hat euch schon mal jemand kontaktiert, also seid ihr direkt angeschrieben worden?

Theo: Nee, das passiert eher in der Gaming-Szene.

Rhea, du hast gesagt, dass es keine Konsequenzen gibt für rechte Inhalte oder Kommentare. Vieles könntet ihr anzeigen bei den Plattformen. Macht ihr das?

Rhea: Das bringt nichts. Ich melde das oft, aber es funktioniert nie. Nach ungefähr einer Woche bekommt man einen Standardbericht: „Wir haben den Kommentar nicht gelöscht, Sie können die Person blockieren.“ Also danke für nichts! Selbst wirklich klar

rechtsextreme, menschenfeindliche Kommentare werden nicht gelöscht.

Johannes: Genau die Erfahrung habe ich auch gemacht. Ich will ja aber gar nicht für MICH die Person blockieren, ich will, dass diese Person den Quatsch nicht weiter auf der Plattform verbreitet.

Theo: Kann ich nur bestätigen. Und das gilt auch für ganze Accounts. Ich gucke mir bewusst auch rechte Accounts an, weil ich irgendwie kapieren will, wie die drauf sind. Da gibt es welche, die ausschließlich antisemitische Inhalte verbreiten. Total verfassungsfeindlich. Und die existieren seit Jahren und haben scheinbar nie Konsequenzen tragen müssen. Ich melde das nicht mehr, weil ich weiß, dass nichts passiert. Es kümmert sich keiner. Ich erlebe Insta und X als eine Bubble, in der sich Nazis ungestraft ausleben können.

Auf TikTok auch, oder?

Theo: Vielleicht sind die Rechten da sogar aktiver, aber TikTok erlebe ich moderierter.

Machen euch Rechtsruck und unkontrollierte Räume im Netz Angst?

Rhea: Ich würd schon sagen: Mir macht das Angst. Und dadurch schaue ich mehr hin, und durch das Hinschauen wird es erst mal nicht besser mit der Angst. Außerdem bleibt es ja nicht im Netz, wir erleben es ja in der Wirklichkeit.

Du meinst Sticker, gesprayte Codes?

Rhea: Nicht nur. Sobald man aus dem Großstadtkern rauskommt, wird es intoleranter. Als ich mit meiner Freundin in einem Vorort Hand in Hand zum Bus gelaufen bin, hat jemand eine halb volle Bierflasche in unsere Richtung geworfen. Galt

Rhea, 18
... sagt, rechte
Codes aus dem
Netz sieht sie auch
auf der Straße: als
Sticker oder auch
Graffiti



Theo, 17 Jahre
... guckt sich ganz
bewusst eindeutig
rechte Accounts
an: um zu verste-
hen, wie sie ticken



die uns? In Heide haben Männer unseretwegen aus dem Auto den Hitlergruß gemacht und Nazisprüche gegrölt ...

Das würde ich als rechte Gewalt einordnen.

Rhea: Ja. Ich kann mir immerhin aussuchen, wie ich mich in der Öffentlichkeit zeige. Andere können das nicht!

Theo: Ähnlich bei mir: Ich bin privilegiert, weil ich optisch kein Feindbild darstelle. Aber jeder sollte in dieser Sicherheit leben dürfen. Am meisten Sorgen macht mir, dass es den Rechten gelingt, Menschen gegen Migrant*innen zu mobilisieren. Das Schuldzuschieben, das ge-

lingt leider sehr gut – und besonders auf Social Media.

Johannes: Direkt Angst habe ich nicht. Hamburg ist natürlich auch eine super Bubble. Aber was, wenn alle noch frustrierter und radikaler werden?

Ihr seid bei dem Thema reflektiert und informiert. Seid ihr typische Exemplare eurer Jahrgänge?

Theo: Eher nein. In meiner jetzigen Klasse interessiert sich kaum jemand für Politik. In meiner alten Klasse war es etwas besser.

Checken eure Lehrer die Gaming-Szene, rechtsextreme Codes und Netz-Strategien?

Theo: Nee, null.

Johannes: Glaube auch null.

Rhea: Nee. Vielleicht gibt es Einzelne.

Also war es auch nie im Unterricht Thema?

Johannes: Das würde zu PGW [das Fach „Politik/Geschichte/Wirtschaft“, Anm. d. Red.] gehören, aber da hatten wir das nicht. Bei uns war es der Mathelehrer, der nach dem Tod von Charlie Kirk wissen wollte, was wir dazu denken. Also random jenseits des Lehrplans. Ich fand das gut, dass ihn das interessiert.

Theo: An meinen Schulen war es auch gar nicht Teil des Unterrichts

Rhea: Ähnlich bei mir: Aber wir haben mal einen Internet-Führerschein gemacht ...

Johannes: Stimmt, Cyber-Mobbing und so ...

Sollte der vielleicht ausgeweitet werden?

Johannes: Wäre sinnvoll. Da gehört das eigentlich dazu.

Theo: Absolut. Zumal es ja nichts mit unhöflichen Meinungen zu tun hat, sondern mit Hetze, Diskriminierung, Demokratie.

Rhea: Vielleicht bräuchte es mehr – einen Demokratieführerschein?

Theo: Aber nicht nur die Schulen sind in der Pflicht, sondern auch die Plattformen. Also verfassungsfeindliche Inhalte müssen endlich gelöscht werden! ■



MEHR LESEN!
Das wollen wir nicht
so stehen lassen: So
geht Gegenrede.

„Antifeminismus ist im Kern immer antidemokratisch!“

Sexualpädagogin Miriam Scheibe von „Pinkstinks“ erklärt im Gespräch mit scout, wie die neue Rechte tiktokt, wenn es um junge Menschen geht.

► Mädchen wollen backen, Jungs eine Rolex am Arm ...

Wir beobachten eine eindeutige Zunahme von Social-Media-Inhalten, die traditionelle Geschlechterrollen zum Trend erklären: Mädchen beim Schminken und Backen, Jungs im Fitnessstudio, in schnellen Autos – Klischees, die tief verankert sind. Dieses Bild von Familie und Beziehungen, das ausschließlich auf Heteronormativität beruht, finden wir in fast allen autoritären Gesellschaften. Es geht mit der Einengung von Lebensweisen einher, insbesondere der geschlechtlichen Diversität.

Die Rechte will die Rolle von Männern stärken. Auf TikTok und Instagram sind Frauen aber sehr präsent.

Auch Frauen gehen wählen! Sie sind eine wichtige Gruppe an der Urne. Bei den Rechten, die eher von Männern gewählt werden, gibt es eine Lücke, die mit diesen Angeboten gefüllt werden soll. Präsenze Frauen sorgen für Anschlussfähig-

keit, was wieder an den verankerten Rollenbildern liegt: „Wenn es eine Frau sagt oder tut, kann es nicht so aggressiv sein!“, so eine häufige Annahme. Die verkennt die Gefahr, die auch von weiblichen rechten Politikerinnen ausgeht. Frauen können, wie Männer, sexistisch und unsolidarisch sein und rechte, menschenfeindliche Politik machen. Laut Leipziger Autoritarismusstudie 2024 sind Frauen genauso empfänglich für rechte Inhalte wie Männer.

Eine Variante des Antifeminismus im Netz sind „Tradwife“-Influencerinnen. Was hat es mit ihnen auf sich?

Die „traditionellen Ehefrauen“ kommen harmlos im 1950er-Jahre-Gewand daher. Backen, kochen, basteln mit den Kindern. Sie gehen nicht arbeiten, der Mann ist erfolgreich. Sie schreien zwar nicht laut: „Du musst mit 20 heiraten und unpolitisch sein!“ Aber sie suggerieren es. Ein verlockendes Angebot in einer von Krisen gebeutelten Zeit!

Wer sind die „Stay at home girlfriends“? Das klingt ähnlich.

Die sind moderner, dünn, weiß und die Partnerinnen eines erfolgreichen Mannes, die ein angenehmes Leben ohne große Anforderungen führen. Der Mann verdient das Geld, sie geben es aus. Die Selbstdarstellung ist voller Wohlstand und Leichtigkeit.

Stehen diese Influencerinnen nun alle unter Verdacht, rechts zu sein?

Natürlich nicht! Aber das alles führt in Richtung Entmündigung von Frauen. Laut sein, sich Platz schaffen, ist hier nicht vorgesehen. Es gibt zwei Geschlechter mit fester Rollenverteilung, null Raum für Diversität. Das Mann-Frau-Denken findet sich in immer mehr Ausprägungen: Neben „Feminine energy coaches“, die den Weg zur angeblich „wahren Weiblichkeit“ weisen, gibt es auch „Male energy coaches“, die jungen Männern zeigen, wie man sich im Leben vermeintlich durchsetzt. Dabei werden viele Bereiche gekapert, die

für sich völlig harmlos sind: Sport, Horoskope, Naturverbundenheit.

Was ist die „Manosphere“?

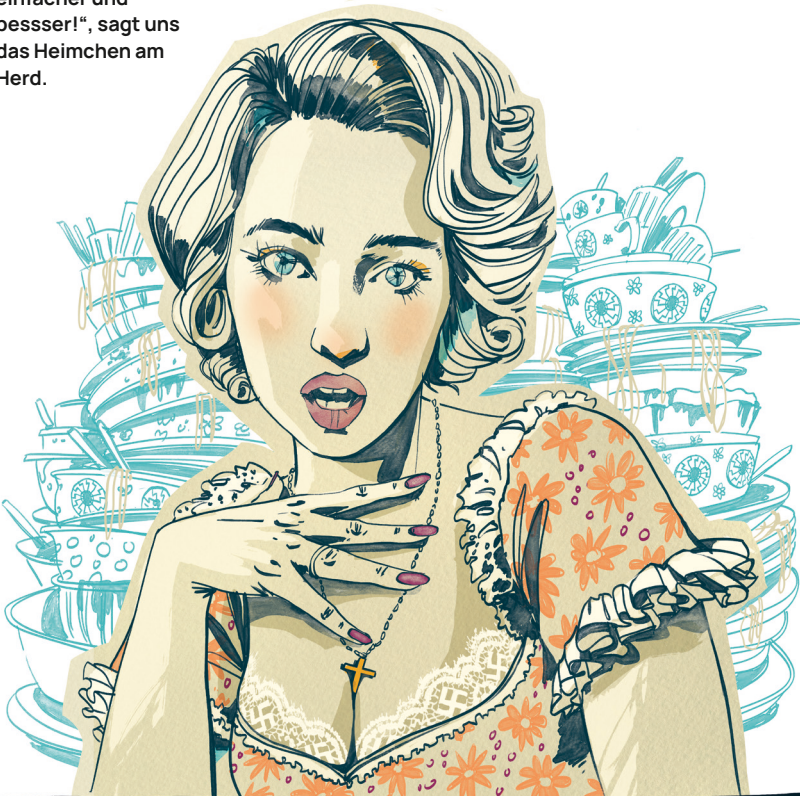
Das ist der Sammelbegriff für anti-feministische und offen frauenfeindliche Räume im Internet und den sozialen Medien. Die „Manfluencer“ geben sich als Männerrechts-Aktivist*innen, predigen Fantasien von männlicher Vorherrschaft. Sie sagen: „Wir sind die Unterdrückten, wir müssen uns die Männlichkeit zurückholen.“ Das richtet sich an junge männliche Jugendliche, die sich in der Pubertät neu orientieren und empfänglich für klare Rollenvorgaben sind. Unverfängliche Themen wie Sport oder

Ernährung sind Einfallstore, die nach wenigen weiterführenden Klicks zu antifeministischen, völkischen bis rechtsextremen Inhalten führen. Botschaften wie „Du willst eine Freundin – dann werde ein echter, also rechter Mann“ versprechen Handlungssicherheit und Erfolg.

Wieso fixiert sich die Rechte so sehr auf Feminismus?

Über den Antifeminismus kann die Rechte viele demokratische Grundsätze und Errungenschaften wie das Recht auf Selbstbestimmung und Gleichheit angreifen. Kurz gesagt: Antifeminismus ist im Kern immer antidemokratisch!

„Früher war alles einfacher und besser!“, sagt uns das Heimchen am Herd.



Gefällt 5.980 Mal

Rechte sagen: „Frauen schützt, wer Ausländer abschiebt“ ...

Hier wird erst ein Zerrbild geschaffen – der frauenfeindliche Migrant –, vor dem die deutsche Frau dann gerettet werden müsse.

Letzte Frage: Was sollen wir tun?

Wir brauchen viel mehr politische Bildungsarbeit, sie ist essenziell als Prävention. Konkret braucht es viel mehr Arbeit mit Jungen an den Schulen. Wenn Schüler den Manfluencer Andrew Tate feiern, der ein verurteilter Gewalttäter ist, hilft es nicht zu sagen: „Das ist schlimm, so was sollt ihr euch nicht anschauen!“ Wir müssen Empathie aufbringen für junge Menschen, sie nicht abstempeln, wenn sie einem rechten Trend auf den Leim gehen. Es ist nicht leicht, jung zu sein in dieser unübersichtlichen Welt! Lehrende müssen auf der Bedürfnisebene nachfragen: „Was spricht euch an, und warum?“ In der Schule muss einfach mehr über Themen wie Männlichkeit, Familie, Liebe, Freundschaft und Sexualität geredet werden! ■



Pinkstinks ...

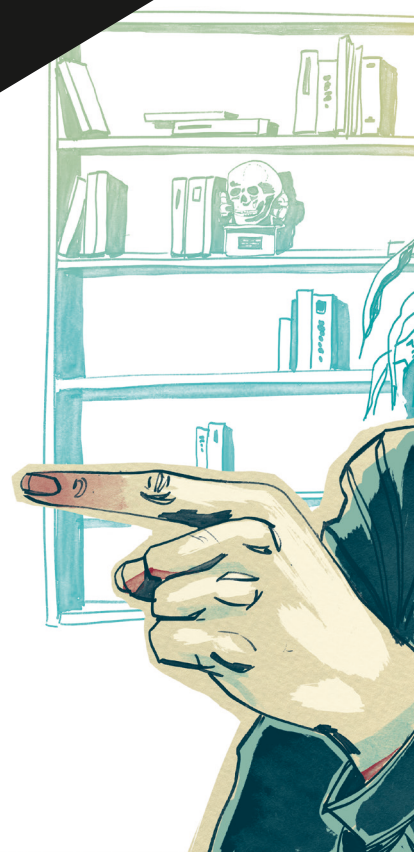
... setzt sich als gemeinnütziger Verein gegen Sexismus und Antifeminismus ein, mit analogen und Online-Kampagnen sowie mit Bildungsarbeit an Kitas und Schulen. Mehr Infos auf: pinkstinks.de.

Der Verein bietet auch Workshops für Schulen an



„Hass ist keine Meinung“

Welche Inhalte sind – noch – als freie Meinungsäußerung zulässig? Was müssen wir aushalten? Und was wird gelöscht? Ein Einblick in die Arbeit der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein.



Gefällt 123.614 Mal

► Die Meinungsfreiheit ist ein schützenswertes Gut: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten.“ Das garantiert Artikel 5 des deutschen Grundgesetzes, ein Grundpfeiler unserer freiheitlichen Demokratie. Danach darf jeder Mensch seine Meinung öffentlich sagen – analog wie digital, bezogen nicht nur auf Fakten und Informationen, sondern auch auf Wertungen und Meinungen. Eine demokratische Gesellschaft muss hitzige Debatten und unbequeme Überzeugungen aushalten können – selbst wenn nicht alle diese Meinungen teilen oder sie

als ungerechtfertigt oder unbequem empfinden.

Gleichzeitig gibt es auch Grenzen der Meinungsfreiheit. Aber welche Inhalte sind verboten? Warum? Wo verläuft die Grenze?

- Viele Verfasser von Hassbotschaften argumentieren, dass ihre Äußerungen von der Meinungsfreiheit gedeckt seien. Das ist falsch: „Hass ist keine Meinung“, die Meinungsfreiheit endet, wenn geltende Grundrechte verletzt werden. Das Verbreiten von Hass auf andere Menschen, Gewaltverherrlichungen oder Verletzungen der Menschenwürde in rassistischen,

antisemitischen oder diskriminierenden Äußerungen sind nicht zulässig.

- Beleidigung, Erniedrigung und Verleumdung fallen ebenfalls nicht unter die Meinungsfreiheit.
- Auch bewusste Falschbehauptungen und das Verbreiten von Unwahrheiten sind nicht geschützt und unter Umständen sogar verboten.
- Außerdem verbietet der Straftatbestand der Volksverhetzung, die nationalsozialistische Gewalt- und Willkürherrschaft zu billigen, zu verherrlichen oder zu rechtfertigen. Hier setzt das deutsche Recht der Meinungsfreiheit eine klare – historisch bedingte – Grenze.



Der rechte Welt-
erklärer weiß
Bescheid – die
anderen haben
keine Ahnung.

Ob ein Inhalt unzulässig sein könnte, können Sie anhand folgender Fragen prüfen:

- Beleidigt jemand eine bestimmte Gruppierung mit eindeutigen Schimpfwörtern, sodass es hetzen- den Charakter erhält? Wird Hass gesät?
- Wird gegen eine bestimmte Gruppe gehetzt wegen ihrer Herkunft und ihrer Religion; wird Gewalt gefor- dert oder ihnen die Menschenwürde abgesprochen?
- Werden die Verbrechen der Natio- nalsozialisten geleugnet oder sogar befürwortet?
- Werden verbotene Zeichen und

Parolen, etwa ein Hakenkreuz oder SS-Symbole, gepostet?

Lautet die Antwort auf eine der oben aufgeführten Fragen „ja“, können Sie sich an die MA HSH wenden und uns den problematischen Inhalt – auch anonym – unkompliziert melden:

<https://www.ma-hsh.de/beschwerde>

Was tut die MA HSH konkret gegen rechtsextreme Inhalte?

Die MA HSH ist eine von 14 Landes- medienanstalten, die gegen unzuläs- sige Inhalte vorgehen, wenn diese gegen Bestimmungen des Jugendme- dienschutzstaatsvertrags verstoßen.

Gemeldete hetzende Inhalte werden überprüft und im Falle eines Verstoßes über bevorzugte Meldewege an die jeweilige Plattform gemeldet, verbun- den mit der Aufforderung, diese zu löschen. Bei strafrechtlicher Relevanz arbeitet die MA HSH insbesondere für die Beweissicherung eng mit den Straf- verfolgungsbehörden zusammen.

Viele Opfer von Hass wollen vor al- lem, dass üble Botschaften möglichst schnell aus dem Netz verschwin- den. Die Bilanz der MA HSH ist hier beachtlich: Rund 84 Prozent der beanstandeten Inhalte verschwinden aus dem Netz. Das liegt zum einen daran, dass die MA HSH bei fehlen- den Nachbesserungen Verfahren einleitet, die hohe Geldstrafen nach sich ziehen können. Sie kann damit deutlich konsequenter durchgreifen als eine Privatperson, die übliche Meldewege nutzt. Zudem werden nur Inhalte gemeldet, die von Mitarbei- ter*innen der MA HSH als eindeutige Verstöße identifiziert wurden. Mehr über die MA HSH erfahren Sie in unserem Jahresbericht:

www.ma-hsh.de/bericht-2024

sowie in unserer Reihe „Hingucker“:

www.ma-hsh.de/infotehk/ publikationen/hingucker ■

i

MEHR LESEN!

Wer Lust hat – oder die Verpflich- tung fühlt –, sich noch weiter zu diesem wichtigen Thema zu infor- mieren, kann die Link-Sammlung auf unserer Website nutzen. Wir haben wert- volle Tipps für Eltern, Schule und Jugendliche zusamme- tragen.



Figuren mit zwei Gesichtern

Matthias Schardt,
Illustrator dieser Ausgabe
von scout, fängt subtile
Stimmungen ein



Matthias Schardt gehört zu den profiliertesten Zeichnern im deutschsprachigen Raum. 2023 kreierte er eine illustrative Animation über den Prozess gegen die Widerstandskämpfer*innen der Weißen Rose in Raum 253 des Münchner Justizpalasts. Die Arbeit war Teil der Ausstellung „Willkür im Namen des Volkes“, mit der das bayerische Justizministerium 80 Jahre nach dem Prozess der Opfer der NS-Justiz gedachte.

Fiktive Prototypen rechtsextremer Influencer*innen zu entwickeln, war, so Schardt, keine ganz einfache, aber reizvolle Aufgabe: „Mein Ziel war es, Charaktere zu entwickeln, die auf eine Weise verführerisch sind und zugleich etwas Abgründiges in sich tragen.“ Seine Illustrationen erscheinen in zahlreichen Zeitungen und Magazinen im deutschsprachigen Raum – und jetzt auch in scout.

VERSTECKTE BOTSCHAFTEN

Um nicht wegen offen hetzerischer Inhalte belangt zu werden, benutzen Rechte viele Emojis als Code:



Das Milchglas steht für die Überlegenheit der „unvermischten weißen Rasse“.



Der Vampir – ein „Blutsauger“ – ist eine antisemitische Anspielung.



Der Clown macht sich über liberale und demokratische Positionen lustig.



Der Adler verweist auf nordische Mythen, steht für Macht und Kampfgeist.



Kiwi-Pflanzen sind entweder männlich oder weiblich – das Symbol ist transfeindlich.



Das „Alles okay“ wird untereinander als Code für „White Power“ genutzt.



Der Kugelschreiber deutet an, dass Anne Franks Tagebuch gefälscht ist.



Zweimal nebeneinandergestellt, imitiert der Blitz die SS-Rune.



Hinter dem netten Wink-Emoji verstecken Rechte den Hitler-Gruß.

IMPRESSUM

Herausgegeben von: Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein (MA HSH), Eva-Maria Sommer (Direktorin), Rathausallee 72-76, 22846 Norderstedt, 040/369 005-0, ma-hsh.de

Projektleitung, Redaktion und Autor*innenteam: Simone Bielfeld (V. i. S. d. P.), Oda Albers (FR), Mathias Becker (FR), Jonas Graeber (FR), Mareike Thumel (FR)

Beratender Redakteur und Autor: Andreas Beerlage (FR)

Lektorat: Andreas Feßler

Gestaltung und Produktion: Sandra Sodemann (Behnken, Becker + Partner GbR)

Illustrationen: Thomas Kühlenbeck (Titel/ S. 20), Matthias Schardt (5, 9, 10-11, 17, 19)

Fotos: Julia Petersen (S. 2), Achim Multhaupt (S. 12-15), privat (S. 20);

Litho: Alexander Langenhagen (Edelweiss Publish)

Druck: Albersdruck, Düsseldorf

Erscheinungsdatum: Dezember 2025

Rechte: Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der MA HSH. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Redaktion keine Haftung. scout verweist auf Websites Dritter. Die MA HSH haftet nicht für den Inhalt dieser externen Websites. Dafür sind allein deren Betreiber*innen verantwortlich.



natureOffice.com/DE-158-YY1G19P

Jetzt für den
scout-Newsletter
anmelden auf
scout-magazin.de



Alle Artikel dieser und vorhergehender Ausgaben und vieles mehr finden Sie auch auf unserer Homepage:
www.scout-magazin.de